

Das Tor

10/Oktober 2007
73. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Die Bedeutung
der Medaille**
- ▼
**Vorschau auf
die Sonnenuhr**
- ▼
**Bei der Neusser
Schützenparade**
- ▼
**Kunstpreis für
K.-H. Schmäke**
- ▼
**Tischfreunde
auf Touren**
- ▼
**Ulz im
Uhrenturm**





Jetzt 2x düsseldorf hefte gratis testen!

**Das Magazin für die Kultur
an Rhein und Ruhr**

- Das Beste über Musik, Kunst, Bühne und Literatur
- Das Neueste über Künstler und Veranstaltungen in der Region
- Großer Veranstaltungskalender
- und vieles mehr ...

Einfach Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

VVA Kommunikation GmbH, Leserservice, Postfach 10 51 53, 40042 Düsseldorf

Oder bestellen Sie:

per **Telefax: 02 11.73 57-891**

per **Telefon: 02 11.73 57-155** oder

per **E-Mail: leserservice@vva.de**

Bitte Bestellnummer: dh 5202 angeben.

Bestellcoupon

Ja, ich möchte die nächsten beiden Ausgaben von **düsseldorf hefte** kostenlos lesen. Wenn ich danach die Zeitschrift weiterlesen will, brauche ich nichts zu tun und erhalte weitere 12 Ausgaben zum Jahresvorzugspreis von Euro 46,20 (Inlands-Ab). Wenn ich die **düsseldorf hefte** nach den beiden kostenlosen Ausgaben nicht weiterlesen will, teile ich Ihnen dies bis 14 Tage nach Erhalt des zweiten Heftes mit. Eine kurze Mitteilung an die VVA Kommunikation GmbH, Leserservice, Postfach 10 51 53, D-40042 Düsseldorf, E-Mail: leserservice@vva.de, genügt. Die Belieferung verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn sie nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums gekündigt wird. Verlag: VVA Kommunikation GmbH, Theodor-Althoff-Straße 39, D-45133 Essen, HRB 16979, Vertrieb: Susanne Stärkert

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon (tagsüber): _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

wn dh 5202

Exklusivvorteile für Abonnenten:

Preisvorteil: Sie sparen bares Geld gegenüber dem Einzelkauf.

Vollständigkeit: Sie verpassen keine Ausgabe mehr.

Lieferung frei Haus: Sie sparen sich den Gang zum Kiosk.

Die Bestellung kann innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen in Textform widerrufen werden bei: VVA Kommunikation GmbH, Leserservice, Postfach 10 51 53, D-40042 Düsseldorf.

Herzog-Wilhelm-Medaille für OB Erwin	3
Zur Bedeutung der Medaille	3
Vorschau auf die Sonnenuhr	4
Jonges bei der Neusser Schützenparade	6
Neues von den Freunden der Kaiserpfalz	7
Jonges-Kunstpreis für Karl-Heinz Schmäke	8
Besuch aus Marsberg	9
Das neue Maritim Hotel am Flughafen	9
Porträt der Robert-Schumann-Hochschule	10
Op Platt jesäht	11
Jonges-Veranstaltungen / Vereinsadresse	11
TG Jan Wellem besuchte Insel Hombroich	12
TG Pastor Jäsch im Freibad Benrath	12
TG Schlossturm im Teutoburger Wald	13
TG Reserve besuchte die Oberlausitz	14
TG 2. Löschzug reiste nach Hamburg	15
Neuer Tischbaas beim Löschzug	15
TG Rabaue in Bonn und Umgebung	16
Buchtipp: Kunst an Düsseldorfer Schulen	17
Geburtstage / Wir trauern / Impressum	18
Kulturtyp: Ulk im Uhrenturm	19

Zu unserem Titelbild:

Die neue Herzog-Wilhelm-Medaille der Düsseldorfer Jonges. Dazu Berichte ab Seite 3.

Foto: Wilfried Meyer

Herzog-Wilhelm-Medaille für OB Erwin

Erstmals überreicht



Oberbürgermeister Joachim Erwin und Baas Gerd Welchering bei der Übergabe der Medaille im Ratinger Tor. Foto: sch-r

Die neu geschaffene Medaille der Düsseldorfer Jonges zur Erinnerung an Herzog Wilhelm I. von Berg, dem zweiten Gründer der Stadt, ist zum ersten Mal vergeben worden. Oberbürgermeister Joachim Erwin erhielt die Bronzeplakette am 29. August im Ratinger Tor aus den Händen von Baas Gerd Welchering. Der OB dankte den Jonges und lobte, sie hätten mit der Medaille „ein Stück wichtiger Stadtgeschichte zum Leben erweckt“. Anlass ist der 600. Todestag des Herzogs, der im Jahre 2008 begangen wird. Da dann – nicht zu verwechseln! –

auch des 350. Geburtstages von Kurfürst Jan Wellem gedacht wird, möge, so der OB, in die Aktivitäten zum Jan-Wellem-Jahr auch die Würdigung des Herzogs integriert werden. Die Medaille werde ihren Platz in einer Vitrine der Rathausgalerie finden. Erwin verband seinen Dank mit einem Appell an die Jonges: „Lasst uns gemeinsam weiter an dieser wunderschönen Stadt arbeiten.“ **sch-r**

Zum geschichtlichen Hintergrund und zur Entstehung der Medaille siehe Bericht unten.

Die neue Medaille der Jonges wurde angeregt durch eine Schulklasse und eine Dissertation

Erinnerung an den zweiten Gründer der Stadt

Die Jonges erinnern mit einer besonderen Medaille an einen Landesherrn, dem Düsseldorf viel zu verdanken hat und der dennoch fast in Vergessenheit geraten ist. Es ist Herzog Wilhelm I. von Berg. Den Anstoß dazu gaben die Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse der Städtischen Montessori-

Grundschule vor sechs Jahren. Mit Blick auf den bevorstehenden 600. Todestag des Herrschers wurde diese Medaille, die an ausgewählte Personen zu besonderen Anlässen vergeben wird, am 29. August vorgestellt und erstmals vergeben: Empfänger war Oberbürgermeister Joachim Erwin.

Graf Wilhelm I. trat 1360, noch minderjährig, die Nachfolge seines Vaters Gerhard als Graf von Berg und Ravensberg an. Zunächst führten Mutter und Sohn die Regierungsgeschäfte gemeinsam. Ab seiner Heirat mit Anna von der Pfalz im Jahre 1363 regierte Wilhelm selbstständig. 1371 bestätigte

er der Stadt Düsseldorf ihre Privilegien.

Nachdem Wilhelm 1377 von Kaiser Karl IV. zum Rat und Hausgenossen ernannt worden war, folgte am 24. Mai 1380 durch König Wenzel auf einem Hoftag in Aachen die Ernen-

Fortsetzung auf Seite 5

Aufbau des Jubiläumsgeschenks zum 75-jährigen Bestehen der Düsseldorfer Jonges geht zügig voran

Sonnenuhr am Rheinufer zeigt auch das Datum an

Die Düsseldorfer Jonges schenken der Stadt und ihren Bürgern anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Heimatvereins eine Sonnenuhr. In Erwartung der Annahme der Schenkung durch den Rat der Stadt ist der Aufbau dieser Sonnenuhr angelaufen. In Vorarbeiten sind bereits Fundamente für Elemente verlegt worden, die diese Uhr bilden werden. Es sind der Schattenwerfer, die Stundenbänke sowie die Mittagslinie. Mithilfe dieser Elemente lassen sich – und das ist eine Besonderheit der Sonnenuhr am Joseph-Beuys-Ufer – nicht nur die Uhrzeit, sondern auch das Datum ablesen.

Tafeln werden das Werk erklären

7,5 Meter hoch wird der Schattenwerfer (Gnomon genannt nach dem griechischen gnomein – erkennen) sein, den ein nach Norden geneigtes Stahlrohr bildet. Der Schatten fällt auf sieben im Halbkreis angeordnete Stundenbänke, die so platziert werden, dass dies im Abstand von zwei Stunden geschieht. Da eine Sonnenuhr nicht die gesetzlich definierte mittlere Zeit, sondern stets die wahre Sonnenzeit – oder die wahre Ortszeit – zeigt, geht sie im Jahresverlauf unterschiedlich vor oder nach (Zeitgleichung). Da zudem die gesetzliche Zeit nach Sommer- und Winterzeit unterscheidet, die Sonne sich darum aber nicht kümmert, nennen die Zeitbänke ihre Zeit in römischen Ziffern für den Winter und in arabischen für den Sommer.

Die Mittagslinie wird durch einen rund 25 Meter langen, in Süd-Nord-Richtung ausgerichteten horizontalen Streifen gebildet. Der Schatten, den die Sonne auf ihrem tagtäglichen Höchststand wirft, entspricht dem Datum. Die Länge des Stabes ergibt sich aus dem Unterschied der Schattenlänge im Laufe des Jahres. Sie diffe-

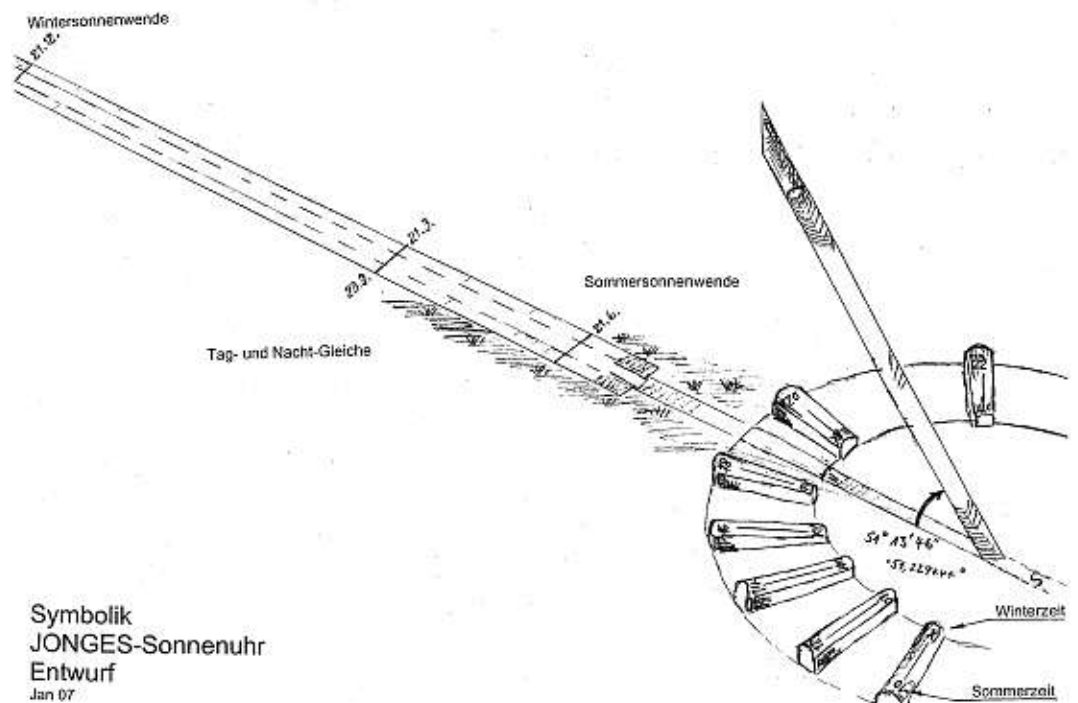
riert zwischen dem höchsten Stand mit dem kürzesten Schatten (21. Juni, kürzeste Nacht, Sommersonnenwende, Sommeranfang) und dem niedrigsten Stand mit dem längsten Schatten (21. Dezember, längste Nacht, Wintersonnenwende, Winteranfang). Zwischen diesen beiden Extremen wird sich eine weitere besondere Markierung finden: Sie zeigt an, wann Tag und Nacht gleich lang sind (21. März und 23. September, Frühjahrsanfang und Herbstanfang).

Die wichtigsten Informationen, die zum Verständnis der Sonnenuhr erforderlich sind, werden die Jonges auf Tafeln erläutern. Das Material für Schattenwerfer, Stundenbänke, Datumsmarkierungen und Info-Tafeln wird Edelstahl sein. Zum Abschluss der Arbeiten ist eine feierliche Übergabe der Sonnenuhr in die Obhut der Stadt vorgesehen.

nei.

Treffen am Standort der Sonnenuhr mit (von links) Schatzmeister Karsten Körner, Stadtbildpfleger Rolf Töpfer und Veranstaltungsorganisator Horst Jakobskrüger. Unten eine Entwurfszeichnung.

Foto: sch-



Symbolik
JONGES-Sonnenuhr
Entwurf
Jan 07

Fortsetzung von Seite 3

nung zum Herzog von Berg. Zugleich wurde ihm der Rheinzoll zu Düsseldorf bewilligt. Von da an erlebte die Stadt ihren Ausbau zur herzoglichen Residenz. Das Stadtgebiet, das bei Regierungsantritt innerhalb der Mauern 3,8 ha groß war, wuchs auf das Sechsfache, auf 22,5 ha an. Wilhelm I. siedelte im Zuge des Verwaltungsaufbaus 1382 eine Zentralverwaltung in Düsseldorf an, setzte an ihre Spitze einen Hofmeister.

Burg gebaut und Kirche erweitert

Wenig später verfügte er den Bau der ersten Stadtburg. Auch wurde das Residenzstift St. Lambertus/St. Marien 1392 umfassend erweitert. Der Herzog ließ die romanische Kirche erweitern und als gotische Hallenkirche gestalten. Er bestimmte sie zur Grablege der Fürstenfamilie. Am 12. Juli 1394 wurde die Kirche feierlich geweiht. Ein Jahr später genehmigte er die Pflasterung von Stadtstraßen.

Nicht nur die Stadt „innerhalb der Mauern“ wurde vergrößert. Düsseldorfs Einflussbereich erweiterte sich. 1384 ordnete der Herzog die Unterstellung der Orte Bilk, Golzheim und Derendorf unter die städtische Hoheit an. Zehn Jahre später kam auch Hamm dazu.

Die Vergünstigungen für Düsseldorf als Residenzstadt endeten schlagartig, als der Herzog 1397 in der Schlacht von Kleverhamm eine Fehde gegen die Grafen von der Mark und Kleve verlor. Die Bergischen Stände und die Söhne des Herzogs erzwangen die Teilung des Herzogtums. Wilhelm musste sich mit der Herrschaft über die Residenzstadt und ihre Umgebung zufriedengeben.

Am 24. Juni 1408 verstarb Herzog Wilhelm I. in Düsseldorf. Der zweite Stadtgründer, wie der Herzog auch genannt wird, wurde in der Lambertuskirche beigesetzt.

Lehrer Jürgen Bildheim von der Montessori-Grundschule an der Lindenstraße schätzt die Stadtgeschichte. Er setzte die Kinder 2001 auf die Spur des



Herzogs. Seiner dritten Klasse stellte er die Aufgabe: ein Denkmal für Herzog Wilhelm.

Kinder regten das Gedenken an

Die Kinder staunten bald darüber, wie wenig bekannt der erste bergische Herzog mit seinen großen Verdiensten für Düsseldorf ist. Sie starteten einige Initiativen, unter anderem luden sie auch den Baas der Düsseldorfer Jonges ein. Gerd Welcherling beließ es nicht beim Zuhören. Er brachte den Kindern eine große Torte mit und versprach, dass der Heimatverein das Thema nicht aus den Augen verlieren werde. Die Kinder wollten auf Nummer sicher gehen und sandten wenig später noch einen Brief mit den Vorschlägen, zum 600. Todestag eine große Ausstellung im Stadtmuseum zu veranstalten oder vor St. Lambertus ein Denkmal aufzustellen.

Die Jonges taten das, was ihnen möglich ist. Sie entschieden sich, eine Medaille für Wilhelm I. zu schaffen. Die Hamburger Bildhauerin Doris Waschke-Balz konnte für den

Entwurf gewonnen werden. Die Künstlerin ist mit ihren Arbeiten im norddeutschen Raum vielfach vertreten, hat sich aber auch mit Entwürfen für Gedenkmünzen wie „Zehn Jahre deutsche Einheit“ (2000) einen Namen gemacht. Den Bronze-guss der Medaille besorgte der Düsseldorfer Kunstgießer Karl-Heinz Schmäke.

Preis für die Biografie

Im Rahmen ihrer Recherchen stießen die Jonges auch auf die 2006 veröffentlichte erste moderne Biografie, die dem Herzog gewidmet ist: die



Die Rückseite der Medaille zeigt den Grundriss der erweiterten Stadt (links). Der Titel des Buches von Axel Kolodziej verwendet ein Glasfenster im Altenberger Dom, das die Darstellung auf der Vorderseite der Medaille inspiriert hat.

Dissertation, die Axel Kolodziej im „Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande“ an der Universität Bonn vorgelegt hat. Die Arbeit überzeugte die Jonges so, dass sie Kolodziej mit dem Wissenschaftspreis 2007 auszeichnen wollen.

Gut sechs Jahre nach der Initiative der damals 3. Klasse der Montessori-Grundschule von der Lindenstraße ist ein erster Schritt getan: Bei den Jonges wird nun bei der Überreichung der Medaille immer wieder an Herzog Wilhelm I. von Berg erinnert werden. **nei.**

Eine ausführliche Besprechung des Buches von Axel Kolodziej über Herzog Wilhelm I. stand im Tor Januar 2006.



GÖLZNER
GMBH

RICHTIG GESICHERT

Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Freundschaft über den Rhein hinweg – Delegation zu Gast bei der Neusser Schützenparade

Jonges angetreten zu Ehren von Majestät Mario

Der Neusser Schützenoberst hätte es nicht besser melden können: „Die Delegation der Düsseldorfer Jonges unter Leitung des Baas Gerd Welchering mit 15 stattlichen und illustren Mannen zu Ehren Seiner Majestät Mario I. Meyen zum akustischen, optischen und lukullischen Genuss pünktlich zur Königsparade 2007 angetreten!“ – so unser Mitglied der Tischgemeinschaft Hechte und Neusser Stadtverordneter Karl-Rüdiger Himmes am Königssonntag des diesjährigen Neusser Schützenfestes.

Parade bot ein farbenfrohes Bild

Zum siebten Mal betreute und verwöhnte Himmes die von Tischbaas Arnulf Pfennig ausgesuchte Düsseldorfer Abordnung, indem er in die Geschichte der Neusser und des Neusser Schützenwesens einführte; er veranschaulichte dies ganz konkret an der ehrwürdigen Neusser Stadtfahne, die zu den schönsten und ältesten Deutschlands gehört. An einer überdimensionalen Fahne erklärte er die Bedeutung des Stadtpatrons, des Heiligen Quirinus, in Märtyrerrot auf der Fahne symbolisiert; er schilderte die Belagerung der Stadt Neuss durch den Burgunder Karl den Kühnen im Jahre 1475; er verdeutlichte die Belohnung der Stadt durch den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Friedrich III., mit den Privilegien wie zum Beispiel dem kaiserlichen Doppeladler und die Kaiserkrone, gehalten von zwei goldenen Löwen, die Gewährung des Münzprägerechtes, die Führung eines roten Wachssiegels und das Neusser Privileg der Rechtsprechung.

Die Frage nach den neun goldenen Kugeln auf rotem Grund fand ihre Beantwortung in der Zahl Novem für Castra Novesia, dem nunmehr 2034 Jahre alten von den Römern gegründeten Neuss.



Blick aus dem Neusser Rathaus auf die Schützenparade.

Fotos (3): Josef Schmitt



Eine der zahlreichen Begegnungen in Neuss – hier mit (von links) Horst Jakobskrüger, Gerd Welchering, Rolf Töpfer, Armin Meurer und Oberbürgermeister Joachim Erwin.

Was nun folgte, war der wunderbare Ausblick aus einem Rathausfenster just an der Stelle, wo das Neusser Regiment mit seinen 6582 Schützen und 71

Musikkapellen (erneute Rekordzahlen!) auf den Markt einschwenkte: ein farbenfrohes, frisches, lebendiges Bild von unbeschreiblichem Reiz.

Der Besuch des Hubertus-schützen Oberleutnant Wolfgang Wenge hatte den Sinn, konkret an den vielen Details der Uniform und der Orden die Geschichte der Schützen darzustellen, die sich bis zu den Neusser Sebastianern ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Wenge führte auch aus, wie diese Tradition zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder aufgenommen wurde und dass es wegen der Verbote durch Napoleon, durch die Preußen und die Besatzungsmächte nach dem I. und II. Weltkrieg nicht immer möglich war, jedes Jahr ein Schützenfest zu feiern, geschweige dann in Uniformen „bewaffnet“ Umzüge abzuhalten.

Die begeisterte Stimmung der Jonges, die nunmehr auf die Parade inhaltlich vorbereitet und durch Sekt, Altbier und erlesene Häppchen gestärkt

waren, konnte von Karl-Rüdiger Himmes über vier Stunden unter anderem auch dadurch aufrechterhalten werden, weil er dafür gesorgt hatte, dass wichtige Persönlichkeiten des Tages bei der Düsseldorfer Delegation ihre Aufmerksamkeit machten, die wiederum in launigen Worten die traditionell harmonische Zusammenarbeit zwischen Neuss und Düsseldorf unterstrichen, so Oberbürgermeister Joachim Erwin, Kreisdirektor Hans-Jürgen Petrauschke, Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, der ehemalige Düsseldorfer Regierungspräsident Dr. Achim Rode, der Neuss-Düsseldorfer Heimatfreund, Karnevalist und Mäzen Günter Pannenbecker. Bürgerschützenpräsident Thomas Nickel und sein Stellvertreter Erster Beigeordneter Peter Söhngen, übrigens beide Düsseldorfer von Geburt, entboten ihre herzlichen Willkommensgrüße und Bekenntnisse zur Harmonie mit der Landeshauptstadt; der neu eingeführte



Brauchtumsgeschichte erklärte Karl-Rüdiger Himmes anhand der Orden von Oberleutnant Wolfgang Wenge.

Neusser Quirinus-Oberpfarrer Monsignore Dr. Guido Assmann bekannte sich zum guten Verhältnis zu seinem Düsseldorfer Kollegen von St. Lambertus sowie zum werterhaltenden, christlichen Sinn der Schützenbewegung des Rheinlandes; der Vorsitzende der Neusser Heimatfreunde Ernst Freistühler und sein Vertreter Klaus Karl

Kaster umarmten ihren Freund und Kollegen Gerd Welchering herzlich und versprachen noch viel mehr gemeinsame Aktionen zwischen den beiden Heimatvereinen.

Bekundungen der Freundschaft

Wie der Neusser Kämmerer Frank Gensler und Dezernent Horst Ferfers unterstrichen viele weitere Neusser Persönlichkeiten den konstruktiven, freundschaftlichen und atmosphärischen Wert der beiden so gut zusammenarbeitenden Heimatvereine hüben und drüben, die so manche Kooperation zwischen Neuss und Düsseldorf erleichtert haben wie zum Beispiel die florierenden Neuss-Düsseldorfer Häfen, die sich möglichst bald nach Krefeld ausweiten und somit einen noch besseren Zugang zu den Weltmeeren erhalten, wie der Hafendirektor und Mitglied der Düsseldorfer Jonges Rainer Schäfer erklärte.

Zwischendurch wurde Baas Gerd Welchering nicht müde, sich für die warmherzigen Worte zu bedanken, und verteilte mit beiden Händen die so begehrten neuen Jubiläumskrawatten der Düsseldorfer Jonges.

„Im nächsten Jahr sehen wir uns an gleicher Stelle, zur gleichen Zeit bei gleicher Stimmung wieder“, sagte Stadtverordneter Himmes, als er die 16 Jonges nach einem erlebnisreichen Schützenfestmorgen um 15 Uhr mit einem gewissen Glücksgefühl bei allen Beteiligten entließ.

Arnulf Pfennig und Karl-Rüdiger Himmes

Die Delegation der Düsseldorfer Jonges bestand aus Gerd Welchering, Karsten Körner, Rolf Töpfer, Horst Jakobskrüger, Professor Dierk van den Hövel, Arnulf Pfennig, Lars Kolk, Dr. Jürgen Kosack, Thilo von Tongelen, Volker Vogel, Ralf Klein, Armin Meurer, Josef Schmitt, Marcus Neuhardt, Martin Ritterbach und Dr. Rudolf Halberstadt.

Förderverein zeigte bei der Stadtparkasse eine Ausstellung zur Kaiserswerther Kaiserpfalz

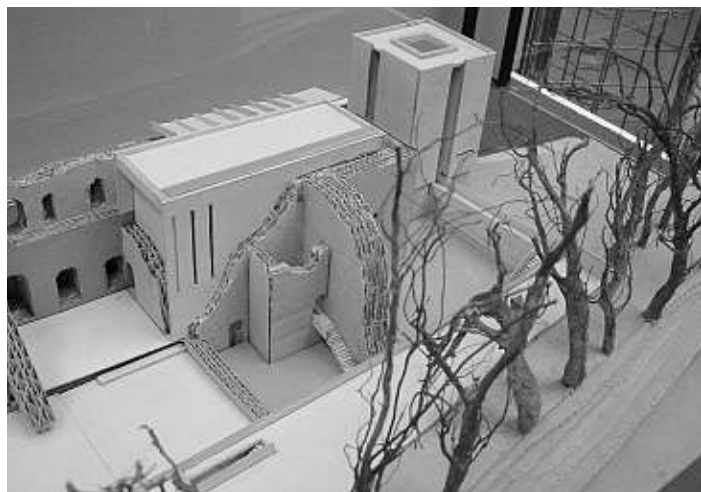
Ehrwürdige Geschichte mit Zukunftsvisionen

Der Förderverein „Kaiserpfalz Kaiserswerth e.V.“ hat einen Traum: In die Ruinen von Barbarossas Burg am Rhein könnte ein modernes Veranstaltungszentrum implantiert werden. So haben die Architekten Holger

Duwe und Bernhard Bramlage im Auftrag des Fördervereins dazu bereits Visionen entwickelt. Sie wurden präsentiert im Rahmen einer leider nur kurzen Ausstellung zur Geschichte der Kaiserpfalz im Atrium der Stadt-

sparkasse an der Berliner Allee. Bild- und Texttafeln sowie Fundstücke in Vitrinen und ein Video veranschaulichten die Bedeutung des historischen Kleinods im Düsseldorfer Norden. Gepflegt und mit Veranstaltungen belebt

wird es durch den 1979 gegründeten Förderverein unter Vorsitz von Dieter Ziob, der den Düsseldorfer Jonges besonders als früherer langjähriger Baas der Tischgemeinschaft Pastor Jäasch verbunden ist. sch-r



Vision des Architekten Holger Duwe für einen Veranstaltungssaal in den geschichtsträchtigen Mauerresten. Fotos (2): sch-r



Bei der Ausstellungseröffnung (von links): Bürgermeister Dirk Elbers, Dieter Ziob und Sparkassenchef Heinz-Martin Humme.

Auszeichnung des Heimatvereins würdigt das Wirken des Kunstgießers Karl-Heinz Schmäke

Ein Meister im Dialog zwischen Technik und Kunst

Der Kunstgießer Karl-Heinz Schmäke ist mit dem Preis der Düsseldorfer Jonges für bildende Kunst ausgezeichnet worden. Er ist der fünfte Inhaber dieser Ehrung, die vom Heimatverein im Drei-Jahres-Turnus (mit einer Unterbrechung) vergeben wird. Schmäke nahm den Preis am 18. September entgegen. Unter den Anwesenden bei der Feierstunde waren auch zwei der früheren Preisträger, nämlich die Bildhauer Karl-Heinz Klein und Bert Gerresheim, deren Werke zumeist in Schmäkes Werkstatt realisiert worden sind.

Schmäke, Jahrgang 1944, bestand nach der Lehrzeit im väterlichen Betrieb 1966 die Meisterprüfung und übernahm 1968 mit 24 Jahren als Chef in dritter Generation die Kunstgießerei, die von seinem Großvater 1926 in Düsseldorf gegründet worden ist. Eine gradlinige, schnelle und familiär vorgezeichnete Karriere. Baas Gerd Welcherling lobte in seinem Grußwort, dass der Geehrte seine hohe fachliche und handwerkliche Kompetenz auf eine liebenswerte Art ausübe.

Verständnisvoller Berater und Lehrer

Die Laudatio hielt Professor Dr. Dr. h.c. Peter Lynen, Kanzler der Kunstakademie Düsseldorf, wo Schmäke als nebenberuflicher Lehrbeauftragter die Kunststudenten im Kunstguss unterrichtet. Lynen würdigte den Preisträger als einen exzellenten Handwerker und erfolgreichen Unternehmer, der mit Einfühlungsvermögen und Durchsetzungsfähigkeit die künstlerischen Anforderungen in Ausgleich bringe mit technischen Notwendigkeiten. Der Meister sei zwar nicht selbst Künstler im engeren Sinne, aber „Ermöglicher von Kunst, Kunstschaffender in des Wortes bester Bedeutung“.

Der Gießer vollendet in Bronze oder anderen Metallen, was der



Im Mittelpunkt der Feier, gerahmt vom Baas und den Vizebaas, stand Kunstgießer Karl-Heinz Schmäke. Neben ihm Birgit Winter, die Leiterin des St. Raphaels Hauses, dem das Preisgeld zugute kommt.

Fotos (2): sch-r

Künstler zuvor als Idee in Wachs oder Gips modelliert hat. Dabei ist der Handwerksmeister stets im Dialog mit dem Urheber. Und, so Lynen, der Umsetzer sage nicht „Das geht nicht“, sondern höchstens: „Das geht anders.“ Der erfahrene Praktiker sei stets auch Berater des Künstlers und sein kongenialer Partner. Die Jonges hätten einen würdigen Preisträger erwählt, der sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern sie als Ansporn für das weitere Wirken verstehen werde.

Schmäke, begleitet von Gattin Hannelore, bezog in seinen Dank auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein sowie die Künstler, die der Firma ihr Vertrauen schenken. Der Preis ist mit 2 500 Euro dotiert. Der Geehrte hatte schon im Vorfeld erklärt, dass er diesen Betrag einer wohltätigen Einrichtung zukommen lassen wolle, die vom Heimatverein ausgesucht werden solle. So ging das Preis-

geld als Spende gleich weiter an das St. Raphael Haus, eine auch früher schon von den Jonges geförderte integrative Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung in Oberbilk. Die Leiterin Birgit Winter dankte herzlich. Erstmals bei den Jonges, aber laut

Baas Welcherling gewiss nicht zum letzten Mal, spielte anlässlich dieser Feierstunde das Boreas-Quintett und gab mit beschwingten Stückchen von Farkas, Haydn und Ibert dem Abend auch musikalisch eine freudige Note.

sch-r



Es spielte das Boreas-Quintett. Im Vordergrund als Ehrengäste am Vorstandstisch: Friedrich G. Conzen, Vorsitzender des städtischen Kulturausschusses, und Ruth Monschau, Witwe des früheren Jonges-Baas Kurt Monschau.

Bürgermeister Hubertus Klenner aus Marsberg im Hochsauerland stellte seine Stadt vor

Eine Freundschaft, die in der Altstadt begann

Mit vier singenden Nachtwächtern im Gefolge kam Bürgermeister Hubertus Klenner aus Marsberg am 11. September zu den Düsseldorfer Jonges, um seine im Hochsauerland gelegene Stadt und die Ferienregion Diemelsee vorzustellen. Mit werbenden Worten und schönen Bildern assistierte ihm dabei Nadine Essel, die dortige (übrigens in Neuss geborene) Leiterin des Stadtmarketings. Ein besonderer Gruß Klenners galt der Tischgemeinschaft Iröne Jong unter Leitung von Tischbaas Hans Angenendt. Denn ein zufälliges Treffen der beiden beim Bier in der Düsseldorfer Altstadt hat vor Jahren den Kontakt angebahnt. Die Tischfreunde waren daraufhin sozusagen die Pioniere des Düsseldorfer Heimatvereins beim Entdecken von Marsberg, waren kompetente Tester des Touristikprogramms.

Die Marsberger waren nun im Gegenzug nicht nur Gäste der Düsseldorfer Jonges, sondern auch Gastgeber, denn sie servierten Teller voller Klosterbrot aus Bredelar mit Griebenschmalz, und für jeden gab's als Souvenir ein Trinkgefäß mit humorvoller Doppelbedeutung zum Mitnehmen, denn Marsberg hat nicht nur eine Brauerei, die Pils abfüllt, sondern auch eine Glashütte, die Altbierbecher herstellen kann – und zwar besonders große.



Beide Firmen können dort von Gästegruppen besichtigt werden, aber noch vieles mehr. Marsberg hat eine über 2000-jährige Geschichte, dort begann laut Klenner die Christianisierung des Sachsenlandes, und so gehören Burgen und Fachwerkhäuser zu den Sehenswürdigkeiten. Es locken aber auch Wanderwege rund um den Diemelsee, die man mit einem Fährschiff abkürzen kann. Es gibt einen Golfplatz, eine Vogelanzuchtstation und ein historisches Kupferbergwerk, der Kiliansstollen, der ebenso besichtigt werden kann. Das alles nur rund 178 Kilometer von Düsseldorf entfernt.

Bürgermeister Klenner lud auch alle anderen Jonges-Tische

zum Besuch von Marsberg ein. Wenn es sein Terminkalender erlaubt, werde er selbst sie im Rathaus begrüßen, aber – er bat um Verständnis, es wurde gewährt – nicht immer wieder das ganze Besuchsprogramm persönlich begleiten.

Nachtwächter sangen ein neues Lied

Und dann sangen die Marsberger Nachtwächter, ausgestattet mit Hellebarden und Laternen, speziell für die Düsseldorfer Heimatfreunde eine Variante ihres traditionellen Liedes: „Liebe Jonges, lasst euch sagen, unsere Uhr hat neun geschlagen.



Die Marsberger Nachtwächter (Foto links). Und Baas Gerd Welchering als Glücksfee bei der Tombola mit Bürgermeister Hubertus Klenner und Marketing-Chefin Nadine Essel.

Fotos (2): sch-r

Woll'n die Kölner durch das Tor, keine Angst, wir steh'n davor.“

Zum Abschluss eine Tombola mit Sachpreisen und Gutscheinen. Den Hauptpreis, ein Schlemmerwochenende für zwei Personen in Marsberg, gewann der Stachelditz Werner Schalhorn, der als Schalhorn's Neres jeden Monat fürs Tor einen Beitrag op Platt beisteuert. Eventuell wird er demnächst in Düsseldorfer Mundart eine Reisereportage aus dem Hochsauerland liefern? Jedenfalls, viel Spaß in Marsberg!

sch-r

Touristische Informationen über Marsberg und die Diemelsee-Region unter Telefon 02992 8200, im Internet unter www.marsberg.de

Direkt am Flughafen können Kongressgäste schlafen und tagen – im neuen Maritim Hotel

Riesiger Ballsaal und ruhige Schlafzimmer

Am meisten unbekannt in der eigenen Stadt sind für den Einheimischen logischerweise die Hotels, jedenfalls von innen. Wenn man den Hoteldirektor Jens Vogel sein neues Haus loben hört, möchte der Düsseldorfer wenigstens mal für ein paar Tage keiner sein, sondern auswärtiger Gast. Doch im Falle des Maritim am Flughafen ste-

hen die Chancen gut, dass auch der Düsseldorfer es kennen lernt.

Weniger zwecks Übernachtung, sondern als Gast eines Balls oder Banketts, als Teilnehmer eines Kongresses, Hörer eines Vortrags oder Zuschauer einer Präsentation. Denn Räumlichkeiten in verschiedenen Größen für alle Arten von Ver-

sammlungen gehören neben den luxuriös ausgestatteten Schlafzimmern zum Kern des Konzepts.

Vogel hat seit 20 Jahren einen Wohnsitz in Düsseldorf, auch wenn seine Hotelkarriere ihn in die weite Welt führte, so nach Genf, Paris, London und Chicago. Seine neue Wirkungsstätte ist das Maritim Hotel

Düsseldorf, das am 1. Dezember fertig sein soll. Vogel stellte es in einem Vortrag am 28. August den Jonges vor. Standort ist die wachsende Airport City direkt am Flughafen. Nach Abriss des alten Terminals soll die Empfangshalle des Flughafens erweitert werden und dann ans

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

Hotel anschließen. Hier heißt das Motto: tagen und wohnen unter einem Dach.

Das Herzstück, der große Ballsaal, kann bei einem Vortrag



Dreieck unterm Halbkreis: So soll das neue Maritim Hotel am Flughafen aussehen.

2 400 Leute fassen, bei sogenannter Karnevals-Bestuhlung mit langen schmalen Tischreihen 2 100 Personen und beim Bankett an runden Tischen 1 800. Eine Seite und die Rückfront sind voll verglast. Die

Gastronomie verheißt Vielfalt, es soll neben einem klassischen Restaurant ein mediterran angehauchtes Bistro, eine rheinische Braustube, ein Sushi-Restaurant und eine Bar geben.

Die Hotelzimmer sind mit 30 Quadratmetern großzügig bemessen. Und die Präsidentensuite wird die größte ihrer Art in Düsseldorf.

Die Unterhaltungs- und Kommunikationstechnik ist auf neuestem Stand: Der Gast findet auf seinem Zimmer einen Flachbildschirm und ein drahtloses Telefon, mit dem er überall im Haus erreichbar ist. Und hinter dreifach verglasten Fenstern wird, so versichert Vogel, kein Fluglärm zu hören sein.

Das Hotel, eine Investition von 135 Millionen Euro, schafft 500 Arbeitsplätze. Rund 280 für eigene Mitarbeiter und die



Hoteldirektor Jens Voss (links) mit Jonges-Vorstandsmitglied Horst Jakobskrüger. Foto: sch-r

übrigen bei externen Dienstleistern. Das Gelände drum herum mit vielen weiteren Neubauten und viel Grün zwischen den Gebäuden soll bis 2012 fertig bebaut und gestaltet sein.

sch-r

Rektor Professor Raimund Wippermann stellte die Robert-Schumann-Hochschule vor

Ein bunter, lebendiger Kosmos der Möglichkeiten

Die Kontakte der Düsseldorfer Jonges zu den hiesigen vier Hochschulen – Heinrich-Heine-Universität, Kunstakademie, Fachhochschule und Robert-Schumann-Hochschule – sind gut, aber zumal hinsichtlich der vierten im Quartett noch ausbaufähig. So stellte Professor Raimund Wippermann, der Rektor dieses Instituts für die musikalische Profiausbildung, sein Haus den Jonges beim Vortragsabend am 4. September vor. Und danach gab Baas Gerd Welchering bekannt, dass der Vorstand des Heimatvereins überlege, wie künftig mit einem neu zu schaffenden Jonges-Preis für Musik auch junge Talente dieser Kultursparte gefördert werden könnten.

Wippermann (1956 in Duisburg geboren) hat, wie er eingangs scherzhaft bekannte, eine typische „Koch“-Karriere absolviert, wobei K-O-Ch unter Fachleuten als Abkürzung für Küster, Organist und Chorleiter an Kirchen gilt. Seit zehn Jahren ist er Professor für Chorleitung an der Robert-Schumann-Hochschule,



Von reger Bautätigkeit zeugt ein aktueller Blick auf den Hof der Robert-Schumann-Hochschule. Im Hinterhof der Partika-Saal für Konzerte, der nach seinem Stifter benannt ist. Foto: sch-r

seit 2004 ihr Rektor, seit Oktober 2006 dort auch Leiter des Instituts für Kirchenmusik. Außerdem dirigiert er weiterhin den von ihm gegründeten Mädchenchor am Essener Dom.

Die Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf, Hauptsitz an der Fischerstraße, ist eine von vier Musikhochschulen des Landes neben Köln (von wo auch die Standorte Aachen und

Wuppertal betreut werden), Detmold und Essen (mit Dependance in Duisburg). In Düsseldorf werden rund 900 Studierende gezählt, die von über 220 Lehrenden betreut werden. Eine Spezialität ist der Ausbildungsgang für Ton- und Bildtechnik, aber der Schwerpunkt liegt bei Instrumental- ausbildung, Dirigieren, Komposition und Gesang. Es gibt auch hochbegabte Jungstudenten im Alter zwischen sechs und 18 Jahren. Ein Drittel der Studierenden kommt aus dem nicht-europäischen Ausland, vor allem Japan, Korea, China. Durch ihre Vorbildung bringen sie oft ein künstlerisches Niveau mit, mit dem sie ihre deutschen Kommilitonen weit übertreffen.

Als Teil der Düsseldorfer Kulturszene arbeitet die Robert-Schumann-Hochschule eng mit anderen Institutionen des öffentlichen Lebens zusammen, so mit der Tonhalle. Und öffnet sich selbst immer wieder dem Publikum, lädt zu Konzerten des Hochschulorchesters ein oder

Op Platt

bietet musikalische Einführungen für Schulklassen. Derzeit ist sie im Umbau. Innerlich wegen der Einführung des Bachelor-Studiengangs statt des bisherigen Diploms. Äußerlich, weil sie um eine Etage aufgestockt wird und damit elf neue Räume gewinnt.

Das Gesamtkonzept der Lehre bildet, wie Wippermann an einer Grafik zeigte, ein Dreieck von Technik, Kunst und Wissenschaft. Und mittendrin entfalte sich „ein bunter und lebendiger Kosmos der Möglichkeiten“.

sch-r



Horst Jakobskrüger überreichte Professor Wippermann die Heine-Medaille der Düsseldorfer Jonges.

Foto: sch-r

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Juriste sinn Mensche

Dä dicke Schorsch von de Ritterstrooß hätt sich mimm Iffka vom brave Heinz wejen en Currywoosch extra scharf in de Woll und is mit däm vör dr Kahdi op de Möhlestrooß jetrocke.

Et Heckersch Traut, e risch-tisch ahl Weit von de Koozes-trooß, is als Zeuje jelahde. Ze iesch hannt se dat Heckersch Traut in dr Zeujestand jeroofe.

Dä Winkelaffokat vom dicke Schorsch deht dr Ahnfang mit de Befarong mache. He fröcht dat Traut: „Kennen Sie mich?“

Säht dat Traut för däm: „Dech Lellbeck kennen esch schon als kleene Krott, wenn de im Sangkkaste gespellt häs, hässe denne angere Kenger de Schüppkes un de Förmches jeklaut, un wie de älder wurd, hässe dech an jede Eck eröm-jerüjelt. In de Scholl wohste en jewaltije Null un errömjeloofe bisse immer wie ne Loddejahn.“

Dä Winkelaffokat wor platt. Dä is iesch emo im Saal eröm-jeloofe öm för sech ze bekreeje. Nu deht dä dat Traut froore: „Kennen Sie den Anwalt der Verteidigung?“ - „Kla kenn esch däm, dä Läppschbühdel kennen esch att lang, dat is en Schnapsnas un is scharf wie Nohbers Lumpi. Alle Naslang is dä mit e anger Memmedier of Malle im Ballermann am schwoofe. Un jester han esch jesinn, wie dä mitühr Fräuke ussem Hotel Esser op de Mertensjass jetroode is. Do hant die och nit bloß Hängke jehalde.“

Dodrop röpt dä Richter dä Winkelaffokaat an dr Richterdösch un deht däm zoflöstere: „Wenn du Idiot datt Fräuke jetz frohre dehst, off die mech kenne wöd, schick ech dech stonsfoof op dr elektrische Stohl!“

Ne Stachelditz

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus, Bilker Straße 36

Oktober 2007

Dienstag, 2. Oktober 2007, 20.00 Uhr

Das bewegte uns ... ein Presserückblick von und mit Dr. Willi Keinhorst, NRW – Redaktion Welt am Sonntag und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: „PowerKraut – Jazz aus Düsseldorf“

Dienstag, 9. Oktober 2007, 20.00 Uhr

Mundartabend mit der Hans-Müller-Schlösser-Akademie

Moderation: Engelbert Oxenfort

Dienstag, 16. Oktober 2007, 20.00 Uhr

Verleihung des Wissenschaftspreises der Düsseldorfer Jonges an Dr. phil. Axel Kolodziej

Laudatio: Prof. Dr. Johannes Laudage, Historisches Seminar HHU

Musikalische Begleitung: Streichquartett Junge Philharmonie, Düsseldorf

Dienstag, 23. Oktober 2007, 20.00 Uhr

8 Tage auf der Arche Noah – Galapagos

Referenten: Vizebaas Prof. Dr. Hagen D. Schulte und

Dr. med. Wolfgang Nickel, Pleisweiler-Oberhofen

Dienstag, 30. Oktober 2007, 20.00 Uhr

Bau der Wehrhahnlinie – Konzept, Bauausführung und Zeitplan

Referent: Dipl.-Ing. Gerd Wittkötter, Amt für

Verkehrsmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorschau auf Dienstag, 6. November 2007, 20.00 Uhr

Betrachtungen zur Schlacht bei Worringen aus der Sicht der Rittergruppe „Habitare“

Moderation: Uwe Bauer, Vorsitzender von

„Habitare“, Grevenbroich

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Im Internet: www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14,
Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92–5 01	BLZ 370 100 50

„Kunst parallel zur Natur“ – Tischgemeinschaft Jan Wellem besuchte das Museum Insel Hombroich

Wanderung durch ein nahes Paradies der Kunst

Die Tischgemeinschaft Jan Wellem hat das Museum Insel Hombroich besucht. Schon die Lage der Insel Hombroich in Neuss ist besonders. In der rekultivierten und naturnah gestalteten Erft-Aue stehen begehbare Bau-Skulpturen, in denen Kunstwerke aus zwei Jahrtausenden erlebt werden können. Die Kunstwerke stammen aus der Sammlung von Karl-Heinrich Müller. Der Sammler hat die Insel 1984 für die Präsentation seiner Sammlung erworben und mit der Gestaltung dieses besonderen Ortes begonnen. Park-Aue und Terrassenlandschaft wurden vom Landschaftsarchitekten Bernhard Korte gestaltet. Die in diese Landschaft eingefügten skulpturalen Gebäude wurden vom Bildhauer Erwin Heerich entworfen.

Bei unserem Rundgang gab es viel zu entdecken. Selbst ein heftiger Dauerregen hat unsere Freude an der Landschaft und an der Kunst nicht trüben können. Zwei Besonderheiten sind hervorzuheben. Es gibt keine vorgegebene Reihenfolge beim Besuch der Gebäude und der Erkundung der Landschaft, jeder kann sich sein Programm zusammenstellen.

Privatinitiative in Stiftung überführt

Die Kunstwerke sind nicht beschriftet. Der Sammler lässt sie bewusst für sich sprechen und ordnet Kunstwerke aus verschiedenen Epochen so an, dass sie „in den Dialog“ kommen. Wer mehr Einzelheiten erfahren will, wird in einem hervorragenden Katalog fündig oder kann eine Führung buchen.

Auf der Insel hat auch der Künstler Anatol sein Atelier, um das herum Arbeiten von ihm ausgestellt sind. In einer Cafeteria wird mit einem einfachen regionalen Imbiss für das leibliche Wohl gesorgt.

1996 hat Müller die Insel Hombroich in eine Stiftung überführt, um sie dauerhaft zu sichern. Daran sind beteiligt das Land Nordrhein-Westfalen, die Stadt und der Kreis Neuss sowie die Kulturstiftung der Länder. Neue interessante Projekte sind – ebenfalls unter dem Dach der Stiftung – inzwischen auf der benachbarten Raketenstation nach deren Räumung hinzugekommen. Darunter ist auch das neue Museum der Langen Foundation, das vom Architekten Tadao Ando einfühlsam in die Landschaft eingefügt wurde. So erweitert sich die ursprüngliche Insel Hombroich zu einem größeren Kulturraum.

Nach einem erfüllten Tag waren alle Teilnehmer begeistert, und einige wollen noch einmal wiederkommen. Kurz: ein lohnendes Ziel.

Rudolf Halberstadt

Weitere Informationen unter Telefon (021 82) 2094 oder im Internet unter www.inselhombroich.de



Ein Teil der Gruppe mit einer Plastik des Künstlers Anatol.

Familiengrillfest der TG Pastor Jääsch im Freibad Benrath

Die neue Anlage bei Sonne getestet

Sonne satt und eine Einladung zum Grillen und Schwimmen – was mehr kann man sich wünschen? Tischfreund Rüdiger Steinmetz lud die Tischgemeinschaft Pastor Jääsch zum schon

traditionellen Familiengrillfest in das Hallen- und Freibad Benrath für den 4. August ein. Beim Treffen waren sowohl die neu erstellte Freibadanlage als auch das erholsame Thermal-

solebecken – beim letztjährigen Besuch war alles noch im Bau – zu bewundern.

Viele nutzten die Gelegenheit, ein wenig zu schwimmen oder einige Zeit im Thermalsolebecken auszuspannen. Die anderen genossen die Sonne auf der separat gelegenen Wiese. Tischfreund Detlef Stuhr verwöhnte alle mit köstlichen Salaten und Herzhaftem vom Grill, was nach dem Bad besonders gut tat.

Der Tag klang mit netten Gesprächen und dem ein oder anderen Gläschen am frühen Abend aus. Es war eine wunderbare Gelegenheit, sich mit der gesamten Familie im Kreise der Tischfreunde zu treffen.



Tischfreunde erfrischen sich im Planschbecken.

Wighardt Sieger

Die TG Schlossturm wanderte im Teutoburger Wald und wohnte in einer mittelalterlichen Burg

Mit Sportsgeist auf den Spuren der Geschichte

Ziel der zehnten Wandertage der Tischgemeinschaft Schlossturm war die zwischen Teutoburger Wald und Weserbergland gelegene Stadt Blomberg. Der Kern der mehr als 750 Jahre alten Stadt präsentiert sich mit mehr als 250 Fachwerkhäusern als eindrucksvolles Zeugnis der Geschichte. Viele der Fachwerkhäuser sind gebaut im Stile der Weser-Renaissance mit kunstvollen Schnitzereien und Fächer-Rosetten.

Im Mittelalter war Blomberg die stärkste befestigte Stadt im Lipperland. Reste der Stadtmauern und Türme sind bis heute erhalten. Wer der Auffahrt zur Stadt auf dem Hügel folgt, durchquert das einzige in Lippe noch erhaltene Stadttor. Wuchtig und eng verbirgt das Niedertor die nur wenige Schritte später beginnende pittoreske Altstadt. Der anheimelnde Reiz der alten Häuser lädt spontan ein, die Stadt zu Fuß zu entdecken.

Im Ambiente des Mittelalters

Um den Jubiläumswandertagen einen würdigen Rahmen zu verleihen, wählte die Wandergruppe der Tischgemeinschaft eine Unterkunft, in der einst Ritter und Landesfürsten residierten und Burgfräulein sehnsüchtig auf die Rückkehr der Angebeteten warteten. Die auf einem Bergsporn gelegene fast 800 Jahre alte Stammburg der Edelherrn von Lippe beherbergt seit mehr als 30 Jahren ein Burghotel, das ein Ambiente mittelalterlicher Zeit bietet. Gleichzeitig ist es ein idealer Ausgangspunkt für Streifzüge durch das malerische Lipperland. Selbst bei regnerischem Wetter bietet die geschichtsträchtige Stadt mit ihren originell gestalteten Kneipen eine willkommene Abwechslung. Dazu gehört auch ein Besuch des reich beschnitzten Hauses des ehemals herrschaftlichen Scharfrichters, das heute als



Die Wandergruppe am Fuß des Hermannsdenkmals.

Wein- und Bierhaus Gäste mit seinem besonderen Ambiente verzaubert. Es hat den Ruf, das urigste Lokal in Ostwestfalen zu sein.

Die belastungserprobte Gruppe begann ihre Hauptwanderung auf den Höhen des Teutoburger Waldes an dem von 1838 bis 1875 erbauten

Hermannsdenkmal. Das 54 Meter hohe Denkmal erinnert an die „Schlacht im Teutoburger Wald“ im Jahre 9 nach Christus. Heute gibt es jedoch Erkenntnisse, dass die Schlacht bei Kalkriese, zwölf Kilometer nördlich von Osnabrück, stattgefunden haben soll. Die Befreiung Germaniens von römischer Besetzung unter Hermann (auch genannt Arminius) dem Cheruskerfürsten gegen den römischen Statthalter Varus war eine der bedeutendsten Schlachten in der Geschichte. Hermanns Verdienst war auch die Vereinigung mehrerer Stämme, die bis dahin zerstritten waren. In dem drei Tage dauernden Gefecht sollen bis zu 30 000 Legionäre gefallen sein.

Bei Adlerwarte und den Externsteinen

Die TG folgte dem berühmten Hermannsweg, vorbei an Detmold-Berlebeck, wo die größte und älteste Adlerwarte Europas beheimatet ist. Ziel der rund 20 Kilometer langen Wanderung war die majestätische Felsengruppe der Externsteine, die aus 13 markanten, stark zerklüfteten Sandsteinfelsen besteht. Die bis zu 38 Meter hohen Felsen dienten ursprünglich als heidnisches Heiligtum, bevor sie zu einer christlichen Wallfahrtsstätte wurden. Um das Jahr 1120 wurde ein monumentales Steinrelief der Kreuzabnahme Christi in den Fels gemeißelt.

Trotz der vielen Auf- und Abstiege während der langen Wanderung waren einige der konditionsstarken Jonges noch in der Lage, auch die vielen steilen Stufen der Externsteine zu erklimmen.

Entschädigt wurden sie abends durch die hohe Qualität der Küche des Burghotels, die schon die Präsidenten Putin und Chirac genießen konnten.

Günter Schneider



Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900



Die Wohnungsbaugenossenschaften
DÜSSELDORF UND UMGEBUNG

Wohnungsbaugenossenschaft
- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de



Die TG Reserve reiste in die Oberlausitz und erklärte sich selbst begeistert zu „Oberläusen“

Schön, aber unbekannt ist Europas Mittelpunkt

Wo liegt die Oberlausitz? Richtig: Irgendwo ganz hinten und weit weg in den neuen Bundesländern. Richtig aber auch: Sie liegt im geographischen Zentrum Europas und kann daher zum Dreh- und Angelpunkt eines vereinten Europa werden. Dass es bis dorthin noch ein weiter Weg ist, davon konnte sich eine neunzehnköpfige Reisegruppe der Tischgemeinschaft Reserve überzeugen.

Zwispältige Gefühle in Bautzen

Nach dem Flug von Düsseldorf nach Dresden wurde zunächst die alte und sehr eindrucksvoll wieder aufgebaute Residenzstadt der sächsischen Könige mit Zwinger, Frauenkirche und Grünem Gewölbe besichtigt. Erschütternd und deprimierend war dagegen die Besichtigung der Erinnerungsstätte an die Opfer des Stasi-Terrors in Bautzen. Umso schöner war dann aber der Rundgang durch die tausend Jahre alte „Stadt der Türme“ mit 17 Türmen, davon einer zwar ziemlich schief, aber begehbar. Fast jedes Gebäude in der historischen Altstadt von Bautzen, die Gott sei Dank erhalten blieb, steht unter Denkmalschutz. Wir waren beeindruckt. Bautzen hat etwa 42 000 Einwohner, von denen fünf bis zehn Prozent Sorben sind. Damit ist Bautzen die Hochburg des westslawischen Volksstammes, der seit dem 8. Jahrhundert in der Oberlausitz beheimatet ist.

Am nächsten Tag besuchte die Reisegruppe das Zisterzienserkloster Marienthal zwischen Görlitz und Zittau. Gegründet im Jahr 1234 von Kunigunde, der Gemahlin des Königs Wenzel von Böhmen, ist es das älteste Frauenkloster des Zisterzienserordens in Deutschland und hat alle Wirren der Geschichte – selbst Nazi-Diktatur und DDR-Tyrannie – überstanden. Es ist seit 1990 wieder umfangreich restauriert worden



Jonges-Reisegruppe erlebte viel Geschichte und Kultur.

und besticht den Besucher als barockes Juwel der Spitzenklasse. Ebenso eindrucksvoll war die Besichtigung des Großen Zittauer Fastentuches von 1472, das als weltweit zweitgrößtes Fastentuch ein Kulturgut von europäischem Rang ist. Es zeigt mit seiner beeindruckenden Größe von 8,20 Metern Höhe und 6,80 Metern Breite in zehn Reihen insgesamt 90 Bilder aus dem Alten und Neuen Testament.

Nach einem Besuch des Luftkurortes Oybin mit dem wildromantischen gleichnamigen Berg folgte dann der „Höhepunkt“ des Tages und der ganzen Reise überhaupt: Der Aufstieg auf den höchsten Berg in Deutschland ostwärts der Elbe, auf die 793 Meter hohe Lausche, die uns einen wundervollen Blick über das Lausitzer Gebirge (von dem das Zittauer Gebirge nur ein kleiner Teil ist) sowie in das nordostböhmische Bergland bot.

Der dritte Tag führte uns zunächst auf die Landeskronen, dem Hausberg von Görlitz, von der sich ein herrlicher Rundblick über das Oberlausitzer Hügel- und Bergland sowie auf das niederschlesische Gebiet ostwärts von Görlitz bot. Es folgte eine Besichtigung der spätbarocken Hoffnungskirche im Norden von Görlitz, der originalgetreu wieder aufgebauten

ehemaligen Dorfkirche von Deutsch Ossig südlich von Görlitz, die dort dem Kohlebergbau weichen musste. Diese Kirche ist ein nahezu einmaliges Schmuckstück, das man gesehen haben sollte. Nach einem kleinen Imbiss auf der heute polnischen Seite der Stadt erwartete uns eine Stadtrundfahrt und Stadtführung durch „die Schöne an der Neiße“, wie Görlitz auch zu Recht genannt wird.

Görlitz besitzt viele Prachtstücke

Denn hier ist in den letzten 17 Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung wirklich viel geschehen: Aus den einst so tristen grauen Häusern sind wahre städtebauliche Prachtstücke geworden. Görlitz kann für sich in Anspruch nehmen, aus jeder baugeschichtlichen Epoche wunderschöne Gebäude präsentieren zu können, die ihresgleichen suchen.

Später hörten wir in der Kirche Sankt Peter und Paul eine halbe Stunde lang Orgelmusik vom Feinsten, gespielt auf der berühmten Sonnenorgel, die wunderbar wiederhergestellt worden ist. Sie hat alle Zuhörer in ihren Bann gezogen und wird als Erlebnis in Erinnerung blei-

ben. Erwähnt sei noch, dass sich alle Teilnehmer der Reise am Flüsterbogen am Untermarkt eigens für jeden erdachte Sprüche anhören mussten, die die besondere Akustik des in einem Torbogen eingelassenen halbrunden Sprachrohres demonstrieren sollten.

Pücklers berühmter Landschaftspark

Am letzten Tag besuchten wir zunächst den seit Kurzem zum Weltkulturerbe der Unesco gehörenden englischen Landschaftspark des Fürsten von Pückler in Bad Muskau am Rande der gleichnamigen Heide. Die sachkundige Führerin präsentierte uns eine sehr gepflegte Parklandschaft bei strahlendem Sonnenschein. Den Rückweg zum Flughafen Dresden unterbrachen wir bei dem zweiten Zisterzienserkloster der Oberlausitz, dem Kloster Marienstern zwischen Bautzen und Dresden. Wie schon beim Kloster Marienthal konnten wir ein prachtvoll wiederhergestelltes barockes Kloster erleben. Vor dem Rückflug nach Düsseldorf gab es noch einen Abstecher zum ehemaligen Jagdschloss Moritzburg der sächsischen Könige.

Nach vier anstrengenden Tagen mit ausgefülltem Programm, von Hans-Heinrich Dördrechter organisiert, bleibt festzuhalten: Wir haben eine Reise gemacht, die uns alle begeistert hat. Darüber hinaus ist uns klar geworden: Wie überall in den neuen Bundesländern ist auch in der Oberlausitz schon viel erreicht worden, aber es bleibt noch viel zu tun. Erschreckend hoch ist hier die Arbeitslosigkeit, die es zu bekämpfen gilt. Wer nicht von den vielseitigen Investitionsmöglichkeiten Gebrauch machen kann, könnte mit einem Besuch helfen. Es wird vielleicht nicht unsere letzte Reise in die Oberlausitz gewesen sein.

Hans-Heinrich Dördrechter

Jubiläumsreise der TG 2. Löschzug führte nach Hamburg - Attraktionen und Traditionen

Seeleute in aller Welt kennen die Ortschaft Wedel

Die Tischgemeinschaft 2. Löschzug unternahm im Jahr ihres 75-jährigen Bestehens eine dreitägige Hamburg-Tour mit Frauen. Der Reisebus fuhr gleich zu den Landungsbrücken, wo eine ausgiebige Stadtrundfahrt begann. Die Stadtansicht wird geprägt durch die Türme der fünf Hauptkirchen, darunter St. Michaelis („Michel“) – das Wahrzeichen der Stadt – und die als Mahnmal für den zweiten Weltkrieg erhalten gebliebene Turmuine von St. Nikolai. Wenig bekannt ist, dass der Turm das höchste konventionelle Gebäude der Stadt ist und von 1874 bis 1876 das höchste weltweit war.

Sechster Turm und weltliches Gegenstück zu den Kirchen ist der Rathausurm. Das 1897 fertig gestellte Rathaus hat mit seinen 647 teils prunkvoll ausgestatteten Sälen und Zimmern schlossartige Dimensionen. An seiner Rückseite befindet sich die Börse und die Handelskammer.

Speicherstadt und Fischmarkt

Die nordöstliche Innenstadt wird von Fleeten und Kanälen durchzogen, die über die Binnenalster das Zentrum mit dem Hafen verbinden und früher als Transportwege elementarer Bestandteil der Hamburger Wirtschaft waren. Dort befinden sich mit der Speicherstadt, den Landungsbrücken, dem Alten Elbtunnel, dem Hamburger Fischmarkt mit der Fischauktionshalle bis hinunter zum Blankeneser Treppenviertel zahlreiche Sehenswürdigkeiten entlang der Elbe. Markantestes Bauwerk im Hafen ist die Köhlbrandbrücke. Der gesamte Hafen ist ein Besuchermagnet, der jährlich über acht Millionen Gäste anzieht und damit zu den meistbesuchten Attraktionen Deutschlands zählt.

Am nächsten Morgen starteten wir zu einer zweistündigen Hafensrundfahrt. Der Hamburger Hafen, auch „Hamburgs Tor zur



Hamburg: Promenade an der Binnenalster.



Die Reisegruppe am Schulauer Fährhaus in Wedel.

Welt“ genannt, ist der größte Seehafen in Deutschland und, gemessen am Containerumschlag 2006, der das Rekordergebnis von 8,8 Millionen Containern (TEU) erreichte, der zweitgrößte in Europa und achtgrößte weltweit. Für einige Spezialgüter, zum Beispiel Teppiche, ist er der größte Umschlaghafen welt-

weit. Den größten Umsatz macht der Hamburger Hafen mit dem Containerumschlag. Das Hafengebiet umfasst etwa 7 399 Hektar.

Der Abend war vom Tischbaas organisiert worden. Nach einem Sektempfang im Hotel mit einem Akkordeonspieler, der typische Hamburger Lieder spielte, und einer kleinen Festrede von unserem Tischbaas Alfred Hundorf wurde anschließend das Büffet eröffnet und ein schöner Abend eingeleitet. Wer danach noch nicht müde war, hatte die Möglichkeit, noch einen Abstecher nach St. Pauli und der Reeperbahn zu machen, was von einigen hartgesottene Tischkameraden genutzt wurde. Am Sonntagmorgen um 6 Uhr

gab es die Möglichkeit, den Fischmarkt zu besuchen. Nach dem Frühstück ging es nach Wedel zum Schulauer Fährhaus.

Hymne grüßt die Schiffe

Von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang werden hier die großen Schiffe mit Musik und Flagge dippen begrüßt – eine Wedeler Tradition, die weltweit bekannt ist. „Willkommen in Hamburg! Wir freuen uns, Sie im Hamburger Hafen begrüßen zu können.“ Diese Worte in den verschiedensten Sprachen der Erde hören Seeleute, die auf ihren Schiffen die Elbe aufwärts Richtung Hamburg fahren. Die berühmteste, nicht nur Seeleuten bekannte Attraktion Wedels ist die Schiffsbegrüßungsanlage „Willkomm Höft“ am Schulauer Fährhaus. Seit 1952 werden hier ein- und auslaufende Schiffe ab 500 BRT mit ihrer Nationalhymne begrüßt und verabschiedet. Da die Anlage sogar in den Seekarten eingetragen ist, wissen die Seeleute in aller Welt, wo Wedel liegt. **H.H. van Haren**

Neuer Tischbaas

Die Tischgemeinschaft 2. Löschzug hat nun einen neuen Tischbaas. Auf ihrer außerordentlichen Jahreshauptversammlung im Ratinger Tor legte Alfred Hundorf sein Amt als Tischbaas nach fast 13 Jahren aus gesundheitlichen Gründen nieder. Lutz Voigt wurde einstimmig zum neuen Tischbaas gewählt.

Der Tischvorstand und alle Tischkameraden möchten sich an dieser Stelle nochmals für die in all den Jahren geleistete Arbeit bei ihrem Alfred („Onkel Willi“) herzlich bedanken.

H.H. v. H.

Auch für Sie übernehmen wir die Erstellung von Nebenkostenabrechnungen

Bitte nehmen Sie Kontakt mit Frau Meiser auf



HAUSVERWALTUNG TREUHAND GMBH
Adersstr. 91-93 · 40215 Düsseldorf
☎ 02 11/87 63 48-0

Vielfältige Erlebnisse: Die TG Rabauë besuchte Bonn, Brühl, Museen und den Drachenfels

Von Kleopatras Schätzen bis Adenauers Limousine

Vor der Fahrt nach Bonn war der Tischgemeinschaft Rabauë klar, dass die Anreise über Brühl bzw. Schloss Augustusburg ein Muss ist. Als Lieblingsresidenz des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August aus dem Hause Wittelsbach (1700 bis 1761) zählt das Meisterwerk des Rokoko ja zu den Glanzpunkten dieser Stilrichtung in Deutschland. Errichtet zunächst um 1725 von dem westfälischen Baumeister Johann Conrad Schlaun auf den Ruinen einer mittelalterlichen Wasserburg, bekam ab etwa 1728 der bayerische Hofbaumeister François de Cuvillés den Auftrag, die Residenz weiter auszubauen. Beispielhaft natürlich auch das Prunktreppenhaus von Balthasar Neumann.



Rabauë vor Schloss Augustusburg.

Weltkulturerbe in Brühl

Das ganze Ensemble von Architektur, Plastik, Malerei und barocker Gartenkunst ist als Gesamtkunstwerk von höchstem Rang schließlich – zusammen mit Schloss Falkenlust und den Brühler Gärten – von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden. Blicke noch zu erwähnen, dass Schloss Augustusburg ab 1949 viele Jahrzehnte als Repräsentationsschloss dem Bundespräsidenten und der Bundesregierung diente, und dass dem Land NRW als Eigentümer die Erhaltung obliegt.

Es gäbe noch viele Details zu berichten über das Vestibül, über Vorzimmer, Speise- und Musiksäle, Prunkgemächer, Wand- und Deckenfresken in der Trompe-l'œil-Maltechnik unter anderem von Carlo Carlone, mit der die Künstler räumliche Tiefenwirkungen vortäuschen, intarsierte Parkettböden, hygienische Einrichtungen, einfache Heizsysteme mit Kachelöfen, die aber kunstvoll dekoriert sind.

Aber wir müssen weiter, deshalb auf nach Bonn. Die alte Residenzstadt Bonn ist 1597

endgültig Residenz- und Hauptstadt der Kurfürsten und Erzbischöfe von Köln. Dann ab 1949 Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland – was für ein Sprung! Aber das alles ist längst passé. Und so steigen wir umgehend in den großen roten Bus der Bonn-Information, der schon wartet, um uns unter kompetenter Führung in rund zwei Stunden zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu bringen. Universität, alter Friedhof, Bad Godesberger Redoute, die Museumsmeile werden kurz erläutert, Poppelsdorfer Schloss, Botanischer Garten. Danach gehen wir noch ein wenig durch die Fußgängerzone, sehen Beethovens Geburtshaus und berühren die Sonderausstellung für Joseph Haydn.

Aderlass wurde gut verkräftet

Die Frage an unseren Fachmann, wie denn Bonn den Aderlass der Ministerialbürokratie an Berlin verkräftet hätte, wurde beantwortet mit „hervorragend“;



Spickzettel des WM-Torwarts Jens Lehmann im Haus der Geschichte.

der Rhein-Sieg Kreis wachse dynamisch weiter, nicht alle Bundeseinrichtungen seien schließlich abgewandert und es gäbe speziell aus dem arabischen Raum starke Impulse. Nicht umsonst hätte man ausgerechnet in Berlin den Begriff Boomtown Bonn geprägt.

Unser Fremdenführer vergaß auch nicht zu erwähnen, dass die Bundesstraße zwischen Bad Godesberg und Bonn als Diplomatenrennstrecke galt und dass der Fahrer mit einem CD-Schild

am Auto von den Bonnern gern als „Chauffeur Dangereux“ titulierte wurde.

Der nächste Tag versprach wieder Anregungen genug und begann mit der Bundeskunsthalle und dem Titel „Ägyptens versunkene Schätze“, eine Ausstellung der Superlative. Als Führerin hatten wir eine Ägyptologin, die in Düsseldorf-Benrath zur Schule gegangen war und deshalb unser besonderes Vertrauen hatte. Vier Themenkomplexe wurden von ihr speziell erläutert:

- Alexandria, das Manhattan am Nildelta. König Alexander der Große gründet die erste Metropole der Menschheit.
- Schatzsuche mit Hightech. Unterwasserarchäologie erfordert heute den Einsatz modernster Computertechnik.
- Kleopatra zwischen Mythos und Wahrheit. Von Caesar bis Hollywood – von der letzten Ptolemäerkönigin bis Elizabeth Taylor plus Shakespeare, und dies alles in den vergangenen rund 2100 Jahren. Da ist Geschichtskennntnis gefragt, gepaart mit Phantasie.
- Taucher trifft Sphinx: zahlreiche Workshops und Vorführungen für Kinder und Erwachsene in der Ausstellung.

Fundstücke vom Meeresgrund

Ein Objekt der besonderen Art ist die gut erhaltene Stele von Herakleion, wenn man bedenkt, dass auch sie vom Meeresgrund geborgen wurde. Überhaupt ist die Bergung und der Transport von tonnenschweren, antiken Altertümern dieser Größenordnung nicht leicht, wobei die Reinigung/Restaurierung ein besonderes Kapitel wäre.

Das gemeinsame Mittagessen holte uns wieder in die Gegenwart zurück, bevor wir im Haus der Geschichte unsere eigene Vergangenheit zu bewältigen hatten. Die jüngste Geschichte wurde eingangs gleich im Foyer

präsentiert mit Filmausschnitten von der Fußballweltmeisterschaft 2006 und dem mittlerweile berühmten Spickzettel für Jens Lehmann. Am Ende für eine Million Euro von dem Energiekonzern EnBW für die Aktion „Ein Herz für Kinder“ ersteigert, wurde der Elfmeter-Zettel dann dem Haus der Geschichte über-
eignet.

Isetta neben der Staatskarosse

Gleich in der ersten Ebene ist der schwarze große Adenauer-Mercedes 300 nicht zu übersehen (Konrad Adenauer übrigens durfte nicht selbst fahren, hatte aber extra diesen großen Typ gewählt, um beim Ein- und Ausstieg nicht seinen Hut abnehmen zu müssen), während bei der kleinen, hellfarbenen BMW Isetta, etwas abseits stehend, die Frontpartie für das Ein- und Aussteigen einladend geöffnet ist, ein Vergleich mit Symbolcharakter, wenn man so will.

Natürlich saßen wir auch im Originalgestühl des alten Plenarsaals (1. Bundestag), wobei dies doch recht eng war damals und man selbst mit Normalgewicht Mühe hatte, sich hineinzuzwängen. Die Adenauersche Ministerriege war zu sehen und deren Namen mit ausziehbaren Einschubfächern zu identifizieren, eine gelungene Idee. Wie gesagt, das Haus der Geschichte bietet eine Fülle von Anregungen wie auch Erinnerungen, die oft eine eigenartige Übereinstimmung mit eigenem Erleben wieder auferstehen lässt und zum Teil seltsam berührt.

Weiter zum Drachenfels, hinaus mit der Zahnradbahn. Nach mittelprächtigen Aussichten – das Wetter ist etwas diesig – auf das schöne Siebengebirge, die Insel Nonnenwerth, auf Bonn natürlich, verbringen wir die letzten Stunden im Haus Kuckstein an der Mittelstation. Tischbaas Horst Gries findet anerkennende Worte für Zlatko Schmidt, der als Organisator dieser Tour in seiner ruhigen, aber eloquenten Art die Rabaue jederzeit gut im Griff hatte.

Hans Euler

Ein Gesamtkatalog dokumentiert die Kunst an Düsseldorfer Schulen Auch Verschollenes wiederentdeckt

Düsseldorf, die Stadt der Kunst, hat auch an ihren Schulen einiges zu bieten. Der Grafiker und Autor Wolfgang Funken legte jetzt ein einzigartiges Nachschlagewerk mit Fotos und Entstehungshinweisen zu über 400 künstlerischen Arbeiten an Düsseldorfer Schulen vor – Grafiken, Gemälde, Reliefs, Plastiken, künstlerisch gestaltete Brunnenanlagen, Sonnenuhren, Glasfenster, Kunst am Bau. Auch bietet die umfassende Dokumentation ausführliche Biographien aller mehr als 180 mit ihren Werken vertretenen Künstler, darunter viele mit bedeutendem Namen.

In der Nachkriegszeit – den 50er- bis 70er-Jahren – entstand ein großer Teil der Kunstwerke an den Düsseldorfer Schulen als „Kunst am Bau“. Auf diese Weise wurden zahlreiche junge Künstler gefördert, die später zu den Bekanntesten ihrer Zunft gehören sollten – Künstler wie Peter Janssen, Günter Uecker, Hannes Esser, Ivo Beucker, Joseph Beuys und andere. Einige Schulen, wie die inzwischen denkmalgeschützte Rolandschule

des Architekten Schneider-Esleben mit ihren Graphiken von Miró, Léger, Dubuffet und Vasarély, vor allem aber den Zero-Arbeiten von Heinz Mack, Otto Piene und Günther Uecker, wurden zu weit beachteten Gesamtkunstwerken.

Kunst will das Sehen lehren

Kunst an Schulen ist aber mehr als Künstlerförderung und Verschönerung von Schulhöfen – sie hat auch pädagogische Ziele: Sie soll Kindern und Jugendlichen das Sehen lehren und das bewusste Wahrnehmen, die Auseinandersetzung und den Umgang mit (moderner) Kunst, denn auch die Wertschätzung von Kunst will gelernt sein.

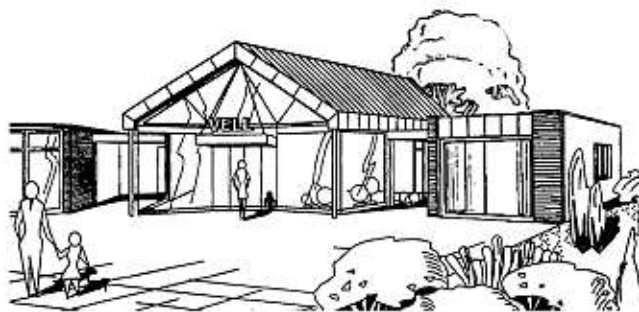
Das Buch ist eine einzigartige Dokumentation für die Kunststadt Düsseldorf. Der Verfasser, der Düsseldorfer Grafiker Wolfgang Funken (Jahrgang 1948), hat in jahrelanger akribischer Recherche Kunstwerke in den Schulen ermittelt, Informatio-

nen zu Künstlern, Entstehungszeit und Schicksal der Arbeiten zusammengetragen, vor Ort und in Archiven recherchiert, Kontakt mit zahlreichen Künstlern aufgenommen und schließlich einen faszinierenden Beitrag zur Geschichte der Kunst in Düsseldorf geschrieben.

Wertvoll ist diese Arbeit zudem, weil sie nicht nur Vorhandenes in Bild und Text dokumentiert, sondern auch dem nachspürt, was es gar nicht mehr gibt. Denn nicht immer ist Kunst an und in den Schulen mit Sorgfalt behandelt worden – es kam zu Zweckentfremdung und Verlust, ja, manche Objekte wurden nicht mehr als Kunstwerke erkannt und zur Seite gestellt. Wolfgang Funken hat bei seiner Arbeit manches verschollene Stück wiederentdeckt und ihm seinen künstlerischen Wert zurückgeben können. **arz**

Wolfgang Funken: „Kunst an Schulen in Düsseldorf“. Kommissionsverlag Droste, 312 Seiten, ca. 700 farbige Abbildungen, ca. 200 SW-Abbildungen, 29,90 Euro. ISBN: 978-3-7700-3055-2.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710

**DAUER
GRAB
PFLEGE**



Übersgräber Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1.10. Münstermann, Peter Unternehmer	65	15.10. Schulz, Klaus Dieter	78	25.10. Frech, Volker, Musik- wissenschaftl./Journalist	40	3.11. Arenz, Hans, Dr. med. Internist	86
2.10. Schulze, Karlheinz Regierungsdirektor	84	16.10. Pawlik, Heinrich Dipl.-Ingenieur	77	26.10. Krieger, Edmund, Dr. Marketing-Leiter/DD	60	3.11. Allenstein, Günther Pensionär	79
3.10. West, Arthur Chief Police adviser	79	16.10. Klein, Hermann Installateur	75	27.10. Knaut, Dieter Buchautor/Chefredakteur	55	3.11. Hammel, Werner Kaufmann	77
4.10. Ludwig, Edgar selbst. Fleischer	60	16.10. Engelen, Bernhard, Prof. Dr. phil. Prof. für Sprachw.	70	27.10. Maedchen, Uwe Journalist	50	3.11. Kowitz, Burkhard Polizeidirektor Mülheim/Ruhr	55
4.10. Vetter, Wolfgang Steuerberater	81	17.10. Becker, Josef Verkehrsdirektor	76	28.10. Lehne, Klaus-Heiner Rechtsanwalt/MdEP	50	4.11. Schmidt-Schmiedebach, Rainer, Dr.	65
4.10. Henning, Bernd Geschäftsführer	50	17.10. Blume, Alfred	81	29.10. Halverscheid, Günter Pensionär	79	4.11. Peltzer, Hermann Schr.mstr/Best.Unter	70
6.10. Zudock, Klaus-Peter Elektriker	65	17.10. Zimmermann, Gert Dipl.-Ing.	78	29.10. Özalp, Haluk Zeki Maschinenbau-Ing.	80	4.11. Stumpf, Michael Verlagskaufmann	60
6.10. Josten, Michael Autohändler	55	19.10. Althöfer, Heinz, Prof. Dr. Lt.d.Restaur.Zentrum a.D.	82	29.10. Wellendorf, Hans Feuerwehrbeamter i. R.	65	5.11. Lippe, Markus Graf von Bankjurist	50
7.10. Schmitz-Salue, Harry-J. Rechtsanwalt,	55	19.10. Rabe, Michael Vermessungsingenieur	65	30.10. Kumpel, Lothar Dipl. Ing.	50	6.11. Schnitzler, Werner Gärtner	50
7.10. Kulins, Fritz Sparkassendir. a. D.	85	20.10. Adamowitsch, Georg Wilhelm Staatssekretär	60	30.10. Graeff, Ralf Rechtsanwalt	55	6.11. Hoffmann, Karl Fahrlehrer	78
7.10. Salza und Lichtenau, Christoph Frhr. von Bankkaufmann	60	20.10. Sieffert OP, Wolfgang Gefängnisseelsorger	50	30.10. Schlüter, Detlef Vers.-Makler	70	7.11. Kremer, Wolfram Kfm.-Angestellter	60
7.10. Kombüchen, Rolf Kaufmann	83	21.10. Kirchner, Klaus, Dr. en jur. (Bol). Rechtsanwalt	60	30.10. Zirker, Klaus Kfm. Angestellter	70	8.11. Heinen, Hans-Siegfried Kaufmann	70
8.10. Theissen, Helmut Karosserieklempner	70	23.10. Helpertz, Hans-Otto Ministerialrat a. D.	82	31.10. Kamper, Wolfgang Bankdir./Ratsherr	77	8.11. Baldowski, Kurt Rentner	87
10.10. Menke, Josef, Dr. Ltd. Medizinaldir.	78	23.10. Weirich, Kurt Elektromeister	82	31.10. Angenendt, Hans-Hugo Rentner	65	9.11. Just, Wolfgang Vers.-Kaufmann	78
11.10. Jung, Manfred Tischlermeister	70	23.10. Lutz, Helmut Architekt	83	1.11. Eschweiler, Peter Geschäftsf.-Gesellschafter	79	9.11. Geisen, Manfred Kaufmann	70
11.10. Becker, Manfred Ingenieur	75	23.10. Nickel, Otto Pensionär	92	1.11. Busch, Peter von den Kaufmann	76	10.11. Wilms, Reiner Kaufmann	84
11.10. Zimmermann, Willfried Maschinenbaumeister	70	24.10. Feldmann, Reinhard Hotelkaufmann	60	2.11. Maubach, Gerd Kaufmann	65	10.11. Kerth, Franz Bankkaufmann	50
12.10. Fänger, Dieter Kriminaldir. a. D.	82	24.10. Herzer, Jürgen, Oberstleutnant a. D., Dipl.-Ing.	70	2.11. Roeder, Fritz Architekt	80	10.11. Lohmann, Walter Innendekorat.-Meister	78
15.10. Nowag, Franz-Josef Kaufmann	70	24.10. Kauffmann, Pierre Franz. Generalkonsul	85	2.11. Murmann, Karl-Heinz Bankkaufmann	55	10.11. Seibert, Wolfgang Gastronom	76

Wir trauern

Irmer, Manfred D.
Verlagskaufmann
72 Jahre, † 26. 8. 2007

Krause, Karl-Heinz
Elektrotechniker
71 Jahre, † 7. 9. 2007

Kurz, Helmut
Kaufmann
70 Jahre, † 8. 9. 2007

Kreutzer, Ludwig
Architekt
81 Jahre, † 9. 9. 2007

Possberg, Hans
Dipl.-Finanzwirt
83 Jahre, † 10. 9. 2007

Flabb, Paul
Schornsteinfegermeister
80 Jahre, † 11. 9. 2007

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges**
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-843, Fax (02 11) 73 57-844
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 23
vom 1. 10. 2006

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Düsseldorfs neuestes und kleinstes Museum

Ulk im Uhrenturm

Umstellt von modernen Bürogebäuden, bezeugt ein architektonischer Fremdling aus alten Zeiten die einstige Rolle Düsseldorfs als die einer Industriemetropole. Sehen die zwei Spitzen auf dem Dach nicht aus, als hätte der kuriose Turm sich Teufelshörnchen aufgesetzt? Und eine Tür führt ins Nichts. Das einsame Baudenkmal an der Grafenberger Allee 300, vor der Arbeitsagentur, war einst – Baujahr 1875 – Teil der Pforte zu den Haniel-Werken und zeigte mit einer Uhr den Arbeitern, ob sie pünktlich waren.

Der Dandy und die Katastrophen

Nun beherbergt der Uhrenturm, der Kriegen, Stadtplanungen und anderen Katastrophen trotzte, die Hermann-Harry-Schmitz-Societät. Sie pflegt hier auf vier Ebenen von je 13 m², erschlossen durch 56 Treppentufen, das Andenken an den Düsseldorfer Dichter, der 1880 als Sohn eines Fabrikdirektors zur Welt kam und sich 1913 mit dem Browning eine Kugel ins Hirn schoss. Über die Kosten für die Reinigung des betreffenden Hotelzimmers hat der Hotelier mit der Familie noch einen Rechtsstreit geführt, und vielleicht hat HHS im Himmel für die anderen Engel darüber noch eine Grotteske verfasst.



Hermann Harry Schmitz um 1911, Foto im Besitz des Heine-Instituts.

Jedenfalls aber war er in seinem kurzen irdischen Dasein ein geistreicher Star in der Düsseldorfer High Society, ein stets kränklicher, unglücklicher Dandy mit unbändigem Witz. Er schrieb Geschichten über technische Katastrophen wie die explodierende Kaffeemaschine oder den Staubsauger, der die Familie verschlingt. Und über die peinlichen Tanten. Und wenn er nicht gestorben wäre, so würde er heute märchenhaft lustig über Computer lästern.

Der Frechdachs hat nun im Uhrenturm ein Museum. Das kleinste Kulturinstitut in der Landeshauptstadt. Ohne offizielle Subventionen.

Warnung: Wer sich mit den Verschmitzten verabreden will, muss eingeweiht sein in das Geheimnis, was die Zahl 42 bedeutet. Laden die Fans zu einer Pressekonferenz ein, so muss sie um 11.42 Uhr stattfinden. Und wer Mitglied im Verein wird, hat einen Jahresbeitrag von 4,42 Euro zu entrichten. Die Nummer 42 bezieht sich auf ein Schmitz-Drama, wo der Kaiser in einer Irrenanstalt mit einem Insassen verwechselt wird. Damals war das Majestätsbeleidigung. Heute sind wir so frei, dass wir den Jonges einen Besuch im Hermann-Harry-Schmitz-Institut empfehlen dürfen. Am besten wäre, so manche Tischgemeinschaft würde eine Führung mit Schmitz-Sprecher Wilfried Pesch vereinbaren, denn er ist eine sprudelnde Quelle für Anekdoten und immer für eine geistreiche Stunde gut.

Und neuerdings kann man im Uhrenturm auch Karikaturen der Gruppe „Rheinische Humorumverwaltung“ besichtigen oder Lesungen hören, die von Utz Peter Greis veranstaltet werden.

sch-r

Hermann-Harry-Schmitz-Institut im Uhrenturm: geöffnet nur montags von 18 bis 20 Uhr, im Sommerhalbjahr. Aber für Freunde nach Vereinbarung. Telefon 02 11/4 92 02 59. www.hermann-harry-schmitz.de.



Zuverlässig wie ein Schutzengel. Das ist die Provinzial.



www.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

MALERARBEITEN



*Innen, aussen,
dekorativ, funktional,
Bodenbeschichtungen,
Fassadengestaltungen*

BETONSANIERUNG



*Faceliftung für
Betonfassaden,
Alt und Neubau
anscheinlich warm verpackt,
Kellersanierung*

GERÜSTBAU



*Schützend, tragend,
für Kirchtürme, Fassaden,
Innenraumarbeiten,
Sonderkonstruktionen
und natürlich
Baufufege*

LICHTWERBUNG



*Wir machen
Werbung sichtbar!
Kunstvoll, bewegend,
wegweisend, einleuchtend,
in Neon- und LED-
Technik*

GLAS+RAUM



*Glas für Sie
in Szene gesetzt:
Raumteiler,
Türlemente,
Objektgestaltung,
Kirchenrückwand-
spiegel, Duschkabinen*



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

Düsseldorf . Essen . Münster

Stockumer Kirchstraße 61 . 40474 Düsseldorf

FREECALL 0800 62 53 723

www.firmengruppe-brueck.de